

Beitrag zur Ornithologie Mährens.

Von Josef Talsky.

(Fortsetzung).

III. Schreivögel. (Clamatores.)

Die Ordnung der Schreivögel vertreten in Mähren folgende Arten:

1. **Der Ziegenmelker** (*Caprimulgus europaeus*). Dieser sonderbare, dem Volke sehr wenig bekannte Nachtschwärmer kommt vereinzelt in allen mir bekannten Theilen des Landes vor, in Gebirgsgegenden jedoch häufiger, als in der Ebene.

Mir sind fast alljährlich von verschiedenen Seiten Ziegenmelker gebracht worden, und zwar immer nur während der Zugzeit, insbesondere im Herbst. Dieselben wurden theils bei der Jagd im Walde aufgeschreckt und geschossen, theils auf der Wiese von den Mähern bei der zweiten Heumahd im Grase mit der Sense verwundet und gefangen, oder wohl gar in vollkommen gesundem Zustande lebend erhascht. Den meisten Ueberbringern war der Tagschläfer ein ganz fremder Vogel und sein erstaunlich weiter Rachen setzte Alle in nicht geringe Verwunderung.

2. **Der Mauersegler** (*Cypselus apus*) ist bei uns keine Seltenheit. In meinem gegenwärtigen Beobachtungsgebiete erscheint er alle Jahre in den ersten Tagen des Monats Mai. Bald nach seiner Ankunft schreitet er zur Bestellung des Brutgeschäftes, treibt sich sodann an warmen Sommertagen mit seinen ausgewachsenen Jungen in bewunderungswürdigem Fluge und unter gellendem Pfeifen in den Stadtgassen und um die Kirchentürme herum und verlässt uns regelmässig zu Ende des Monats Juli, am spätesten den 2. oder 3. August.

In Anbetracht des letzteren Umstandes bleibt es immerhin erwähnenswerth, dass ich im Jahre 1875 ein Paar Mauersegler noch Anfangs September in Mähren beobachtet habe, und zwar unmittelbar bei der nordwestlich gelegenen Stadt Schildberg. Von einem Jagdausfluge heimkehrend, traf ich dieselben an einem Nachmittage über einer hohen, steil abfallenden Lehmwand, welche sie umkreisten. Einer von beiden, ein älterer Vogel, wurde von mir erlegt, während der andere nach einigen Versuchen, seinen verlorenen Gefährten aufzufinden, die Richtung gegen Süden einschlug.

Da ich in jener Gegend durch den ganzen Monat August keine Mauersegler beobachtet habe, so vermute ich, dass diese zwei Vögel verspätete Zuzügler aus dem Norden waren, welche ihrer Winterherberge zu eilten.

3. **Der Wiedehopf** (*Upupa epops*). Nach allen Erfahrungen, welche ich über diesen, wegen seines Kopfschmuckes auffallenden und schön gezeichneten Vogel zu machen Gelegenheit hatte, ist zu schliessen, dass derselbe in Mähren eine ziemlich seltene Erscheinung sei. In meiner Heimat traf ich den Wiedehopf Anfangs April bei schönem Wetter zu wiederholten Malen paarweise an. Der flache, ausgedehnte Waldrand unweit der March, nicht minder die angrenzenden Wiesen mit Schutz gewährendem Buschwerke boten ihm unstreitig den wünschenswerthesten Aufenthalt. Hier

schien er auch ungestört genistet und seine Jungen grossgezogen zu haben; denn nicht selten bemerkte ich im Monate August, als ich jene interessante Gegend nach Herzenslust wieder durchstreifen konnte, auch junge Wiedehopfe, welche sich auf den nahen Triften einzeln sehen liessen.

In der Umgebung von Neutitschein kommt der Wiedehopf noch seltener vor; in der Nähe der Beskyden höchstens nur zur Zeit des Zuges.

4. **Der Eisvogel** (*Alcedo ispida*). Die offenen und klaren Gewässer des Landes bieten dem Eisvogel die zu seinem Leben geeigneten Aufenthaltsorte, welche er auch, jedoch in mehr als bescheidener Anzahl, das ganze Jahr hindurch aufsucht.

Im Allgemeinen ist der Eisvogel in der Wahl seiner Stand- und Fischfangplätze sehr vorsichtig und entzieht sich, so lange es ihm nur möglich ist, der Nähe des Menschen; allein die Zeit der Noth und des Hungers, der Winter, zwingt ihn, die Einsamkeit zu verlassen und sogar bis in die Mitte bewohnter Ortschaften einzukehren.

Wie oft habe ich in meiner frühesten Jugend aus der elterlichen warmen Wohnstube mitleidvoll den darbanden Eisvogel betrachtet, als er an harten Wintertagen zusammengedrückt und mit stark aufgesträubtem Gefieder auf einem, kaum acht Schritte vom Fenster entfernten Weidenbaume sitzend, ganz gegen seine Gewohnheit, aus beträchtlicher Höhe über der Eisdecke, die offene Stelle des Trebovkafusses, ohne im Geringsten scheu zu sein, lange Zeit besetzt hielt! —

Leider kam es auch vor, dass man bei ausserordentlich starker Kälte todte Eisvögel, beinhart gefroren, auf dem verschneiten Flusse gefunden hat. Es waren Opfer des qualvollen Hungertodes! —

So spärlich als der Eisvogel überall vertreten ist, so betrachten ihn einzelne Fischereibesitzer doch für einen gefährlichen, die Fischbrut empfindlich schädigenden Vogel und rathen zu seiner Verfolgung. Ich vermag aus eigener Erfahrung nicht zu ermassen, in wie weit ein derartiges Verlangen begründet sei, bin aber der Meinung, dass durch die Vernichtung des Eisvogels die vaterländische Fischerei kaum erheblich gewinnen würde. Dem Mangel an Fischen liegen bei uns, wie allgemein bekannt, ganz andere Ursachen zu Grunde, als das Vorhandensein von Eisvögeln. Wie alte, erfahrene Leute versichern, gab es in früheren Zeiten in Mähren viel mehr Fische und gewiss nicht weniger Eisvögel, als heutzutage.

Jeder Natur- und Vogelfreund müsste es nur tief bedauern, wenn der prachtvolle Eisvogel, die Zierde unserer Bäche und Flüsse, noch seltener werden sollte, als er es in der That schon ist.

5. **Die Mandelkrähe** (*Coracias garrula*). Bei uns zu Lande erscheint die Blauracke, unstreitig der am schönsten befiederte, europäische Zugvogel, in namhafter Zahl bloss in den fruchtbaren Ebenen der sogenannten „Hana“, namentlich in der Umgebung von Prerau, Kojetein und Kremsier.

Die höher gelegenen Landschaften berührt sie nur einzeln, zur Zugzeit oder während der Getreideernte als Strichvogel.

IV. Singvögel. Oscines.

Der Zaunkönig (*Troglodytes europaeus*) ist an geeigneten Plätzen in entsprechender Anzahl überall anzutreffen und erfreut sich der allgemeinen Beliebtheit.

Derselbe Heilkünstler, dessen ich bei dem Schwarzspechte erwähnt habe, weiss auch von einer wunderbaren Eigenschaft des Zaunkönigs, sowie der jungen noch blinden Schwalben, zu erzählen. Genannte Vögelchen, getrocknet und zerstampft, liefern ein Pulver, welches der Schlempe beigemischt und mit dieser von den Kühen nach dem Abkalben genossen, einem veralteten Volksglauben gemäss, bewirken soll, dass die Kühe sehr viel und zur Bereitung vorzüglicher Butter geeignete Milch geben.

Unsere zwei Baumrutscher, nämlich **der gemeine Baumläufer** (*Certhia familiaris*) und **der Kleiber** (*Sitta europaea*), sind in baumreichen Gegenden in hinreichender Menge zu finden. Erstere Art ist durch die geringe Scheu, dem Menschen gegenüber, besonders ausgezeichnet und besucht desshalb, als Strichvogel, Obstgärten und Baumanlagen, selbst mitten in Städten und Dörfern.

Das „muntere Volk der Meisen“ bilden bei uns zu Lande nachstehende Arten: **Die Kohlmeise** (*Parus major*), **die Blaumeise** (*Parus coeruleus*), **die Sumpfmehse** (*Parus palustris*), **die Schwanzmeise** (*Parus caudatus*), **die Tannenmeise** (*Parus ater*) und **die Haubenmeise** (*Parus cristatus*).

Wengleich die Meisen im Allgemeinen noch unter die häufig vorkommenden Vögel Mährens zu zählen sind, so hat doch, nach der Versicherung erfahrener Kenner der Meisen und alter Freunde des Meisenfanges, ihre Zahl gegen früher sichtlich abgenommen. Während dem leidenschaftlichen Vogelsteller von ehemals an einem Vormittage hunderte von Meisen zur Beute fielen, bringt er es in der gegenwärtigen Zeit, unter Anwendung derselben alten erprobten Fangweise kaum auf 20—30 Stück.

Selbstverständlich hat der in manchen Gegenden beliebte Herbstmeisenfang aus Furcht vor den bestehenden Landesgesetzen zum Schutze der nützlichen Vögel, bedeutend abgenommen und wird nur noch hier und da unter der Hand betrieben. Die massenhafte Verfolgung der Meisen dürfte aber angesichts der geringen Ausbeute und in Folge der stets in weitere Kreise der Bevölkerung dringenden Erkenntniss von der Wichtigkeit dieser überaus nützlichen Geschöpfe im Naturhaushalte, bei uns nach und nach von selbst aufhören.

Die ersten vier oben angeführten Meisenarten halten sich vorzugsweise im Laubholze aller Art auf und es kann sich ereignen, dass sie zufällig alle in einer Gesellschaft angetroffen werden. So hatte ich am 2. März d. J. das Vergnügen, eines Nachmittags in einem kleinen Obstgarten in der nahen Ortschaft Blauendorf etwa 30 Schwanzmeisen, 3 Blaumeisen, 1 Kohl- und 1 Sumpfmehse zu beobachten, als sie

während eines ziemlich dichten Schneefalles, bei mässiger Kälte, gemeinschaftlich mit gewohnter Geschicklichkeit und Emsigkeit, die Bäume absuchten.

Tannen- und Haubenmeisen sind strenge Bewohner des Schwarzwaldes. Ich fand beide Arten sowohl in den Beskyden als auch in den Sudeten; erstere weit häufiger als die „Hörnmeise“, wie man im nordwestlichen Mähren die Schopfmehse häufig zu nennen pflegt. Beide treiben sich mit Vorliebe in den dichten Wipfeln der Nadelbäume herum und verrathen ihre Gegenwart durch gegenseitiges Rufen, wobei die helle, kichernde Stimme der Haubenmeise von weitem zu unterscheiden ist.

Von den Lerchen ist in unserem Vaterlande die allbekannteste **Feldlerche** (*Alauda arvensis*) am zahlreichsten vertreten. Sie hält sich wohl am liebsten in der fruchtbaren Ebene auf; aber es dürfte kaum ein Stück bebauten Land geben, selbst im höheren Gebirge, wo man zur Sommerszeit, nicht wenigstens einzelne dieser ausgezeichneten Sänger finden sollte.

Bekanntlich erscheinen bei uns die Feldlerchen im Laufe des Monats Februar und ziehen im Verlaufe des Octobers wieder fort. Ihr Kommen und Gehen richtet sich aber nach den jedesmaligen, bestehenden Witterungsverhältnissen. So begrüsst ich die erste Feldlerche schon öfter in den allerersten, schönen Tagen des Februar, aber auch erst am 24. desselben Monats und sah die letzte sogar noch in der ersten Hälfte des November, wie diess z. B. im Jahre 1877 der Fall war.

Die trauliche **Schopflerche** (*Alauda cristata*) ist als Standvogel an geeigneten Orten in jeder Jahreszeit zu finden, jedoch nirgends in grösserer Menge. Im Winter nähern sich einzelne Pärchen den menschlichen Wohnungen und suchen auf Strassen und Wegen, ja selbst in den belebtesten Stadttheilen nach Nahrung.

In den höheren Lagen des Landes kann man alljährlich, vom Monate März, bis zum October einzelnen Pärchen der liebenswürdigen **Haidelerche** (*Alauda borea*), begegnen. Ich hatte oft Gelegenheit ihren herrlichen, melancholischen Frühlingsgesang zu bewundern und zwar sowohl in den einsamen Waldgegenden der Beskyden, als auch auf den, an Wiesen und Wald grenzenden Haiden der Sudeten.

Die von mir mehrfach erwähnte reichhaltige Sammlung des Dr. Sebald Schwab in Neutitschein enthielt auch das Präparat einer **Alpenlerche** (*Alauda alpestris*), welche in Mähren, u. z. in der unmittelbaren Nähe von Neutitschein erlegt worden ist. Dr. Schwab, der glückliche Erbeuter derselben, führte mich seiner Zeit an Ort und Stelle und erzählte mir die näheren Umstände, unter denen es ihm gelungen ist, den seltenen Vogel zu erhalten und welche ich in Kürze auch hier anführen will.

Es war im Monate Februar, etwa im Jahre 1855. Der damalige Jagdpächter von Neutitschein, welcher auf einem, unweit der Stadt errichteten Platze den Feldhühnern regelmässig Futter streute, bemerkte unter den hungerigen Hühnern, seit mehreren Tagen einen kleinen, ihm unbekanntem Vogel, der ohne Scheu die dargebotenen Körner mitpickte. Als Dr. Schwab hiervon verständigt wurde, begab er sich zur gewöhnlichen Fütterungsstunde an den bezeichneten Platz, wo er auch den gefiederten Fremdling mitten unter den Rebhühnern fand. Der Vogel erhob sich sogleich aus ihrer Mitte und flog auf den First einer nahen Scheune.

Der gewandte Schütze säumte nicht und in wenigen Augenblicken kollerte die seltene Erscheinung, ein ausgewachsenes Männchen der Alpenlerche, vom Dache herab und dem überraschten Sammler in die Hände.

Prof. Albin Heinrich und Apotheker Adolf Sehwab, die bekannten mährischen Ornithologen, erwähnen in ihren betreffenden Publicationen auch dieses seltenen

Falles. Letzterer führt jedoch an, dass sich die besprochene Alpenlerche in einer Gesellschaft von zwei Schneespornammern befand (Vogelfauna von Mistek und Umgebung, pag 54), welchen Umstand ich, durch Mittheilung obiger Thatsache, zu berichtigen mir erlaube.

(Fortsetzung folgt).

Aus Neuseeland.

Nach Briefen des Herrn Andreas Reischek, Conservators am Canterbury-Museum zu Christchurch,

mitgetheilt von Dr. von Enderes.

(Schluss.)

Christchurch, 15. Juli 1878.

Ich beobachtete auch zwei Raubvögel, bezüglich derer die hiesigen Ornithologen und Autoren irrthümlich der Meinung sind, dass sie ein und dieselbe Art repräsentiren, da der kleinere das Weibchen oder das Junge des grösseren, d. h. des Quail-Hawk (Wachtelfalk), *Hieracidea Novae Zelandiae* sei. Ich beobachtete ein Paar der letzteren Art mit drei Jungen. Ihr Gefieder ist schwarzbraun in's Graue schillernd, die Flügeldeckfedern sind rostgelb gebändert, die Unterflügel haben neun schmutzigweisse, der Schwanz sechs sehr schmale Querbinden, der Bauch ist schmutzig rostbraun geschäftet, die Hosen desgleichen, die Kehle ist lichtgelb, die Backen sind dunkelbraun; über jedem Auge befindet sich ein rostgelber Streifen, das Auge selbst ist gelbbraun, die Wachshaut am Schnabel und die Fänge bleigrau. Die Länge von der Schnabelwurzel bis zum Steiss beträgt $9\frac{1}{2}$ Zoll. Der scharfgebogene und gezähnte Schnabel ist 1 Zoll lang, der Schwanz 8 Zoll, die längste Schwungfeder $8\frac{1}{2}$ Zoll; die Länge der Füsse beträgt $7\frac{1}{2}$ Zoll. Er ist ein starker, gewandter Vogel, der Alles angreift, was er überwältigen kann; ich sah ihn sogar einen *Nestor meridionalis* tödten. Das Weibchen ist grösser und lichter gefärbt als das Männchen; die Jungen unterscheiden sich durch dunklere Färbung und kürzeren Schwanz, aber nicht durch ihre Grösse von den Alten. Ich beobachtete sie am 28. December 1877 am Rangapako, wo ich sie nur immer in ebenen Wäldern fand, während die zweite Art Sparrow-Hawk (Neuseeländischer Sperlingsfalk), *Falco ferox*, stets die Gebirge bewohnt. Ich beobachtete ein Pärchen am Mount Alexander in einer Höhe von mehr als 3000 Fuss über dem Meere und schoss das Männchen herab. Diese Art unterscheidet sich von der anderen durch dunklere Färbung und bedeutend kleinere Gestalt. Die Länge des geschossenen Männchens betrug von der Schnabelwurzel bis zum Steiss 7 Zoll; der scharfgebogene und gezähnte Schnabel mass $\frac{3}{4}$ Zoll, der Schwanz $6\frac{1}{2}$, die längste Schwungfeder $7\frac{3}{4}$ Zoll. Die Wachshaut bleigrau, das Auge gelbbraun, wie bei der grösseren Art. Ich hoffe, dass nunmehr die Confundirung beider Arten aufhören wird.

Christchurch, 22. August 1878.

Ich erlaube mir, Ihnen im Nachstehenden einen Bericht über die in einem meiner letzten Schreiben erwähnten, am Mount Alexander bei etwa 6000 Fuss

über dem Meere von mir erlegten *Nestor occidentalis*, Buller (Westlicher Nestor-Papagei) zu senden. Diese Art unterscheidet sich von *N. meridionalis* Gmel. durch etwas geringere Grösse, längere Fittige und einen mehr adlerartigen Flug. Die Hauptfarbe ist dunkelgrau mit olivengrün, der Oberkopf ist lichtgrau, die Wangen sind orangehell, Kehle blutroth, braun geschäftet, das Nackenband blutroth, grüngelb und braun geschäftet, Fittige und Schwanz cafébraun, letzterer lichtbraun gesäumt, mit sechs blutrothen Querbinden an der Unterseite, Unterflügel feuerroth, grüngelb geschäftet, mit schwarzen Querbinden, Bauch, Stoss und Schwanzdeckfedern blutroth, schwarz geschäftet, Schnabel und Füsse schwarzgrau, der erstere stark und scharf gebogen. Länge von der Schnabelwurzel bis zum Steiss 11 Zoll, Schnabel 2 Zoll, Füsse $4\frac{1}{2}$ Zoll, mit 2 Vorder- und 2 Hinterzehen. Ich beobachtete 4 Stücke, wovon ich ein Männchen und ein Weibchen schoss. Sie leben nicht in Gesellschaften wie *Nestor meridionalis*; ich sah sie immer nur paarweise in der Luft spielend oder zwischen Steinen mit dem Schnabel nach Larven grabend. Ihr Lockruf ist ähnlich dem der europäischen Goldamsel, ein greller und ein tiefer Ton, ihr Angstruf ist ein Kreischen wie das des europäischen Eichelhehers. Verwundet vertheidigen sie sich tapfer mit Schnabel und Füssen.

Letzte Woche bekam ich von einem Manne ein Aviso, dass er grosse Kiwi's (*Apteryx australis*) habe, für welche er jedoch eine bedeutende Summe verlangte, da seit 6 Jahren Niemand mehr solche Vögel, trotz aller aufgewendeten Mühe erlangt hat, so dass man sie schon für ausgestorben hielt: vielleicht sind die 14 Stücke, welche der Mann hatte, auch die letzten.

Herr Dr. von Haast und ich kauften die Thiere und vertheilten sie unter uns. Das grösste Exemplar bekam ich, und es ist dieses (ein altes Weibchen), auch das grösste, welches jemals bekannt wurde. Die Länge dieses Vogels von der Schnabelwurzel bis zum Steiss beträgt 20 Zoll, die seines Schnabels 6 Zoll; die Füsse messen vom Kniegelenk bis zur Ferse 9 Zoll, die Mittelzehe 4 Zoll. Die Füsse haben 3 nach Vorne gerichtete Zehen, und rückwärts einen nach unten gebogenen Sporn. Die Zehen sind mit $1\frac{1}{4}$ Zoll langen, abwärts gebogenen Nägeln versehen. Die Farbe des haarähnlichen Gefieders ist graubraun, jede Feder schwarz gesäumt. Die Flügel sind äusserlich nicht wahrnehmbar, sie bestehen nur aus einem zwei Zoll langen Knorpel mit einem Gelenke. Der Schnabel ist rötlich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s): Talsky Josef

Artikel/Article: [Beitrag zur Ornithologie Mährens. \(Fortsetzung\) 101-103](#)